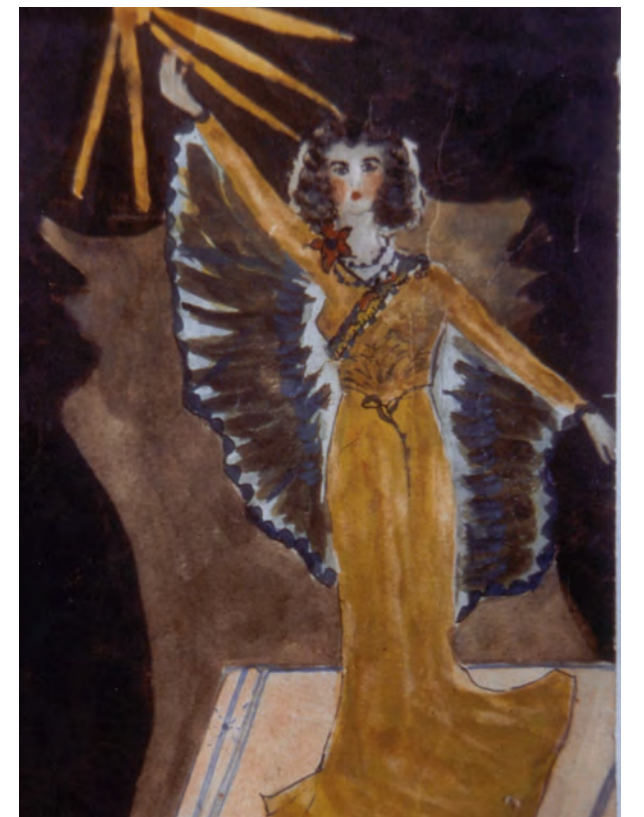
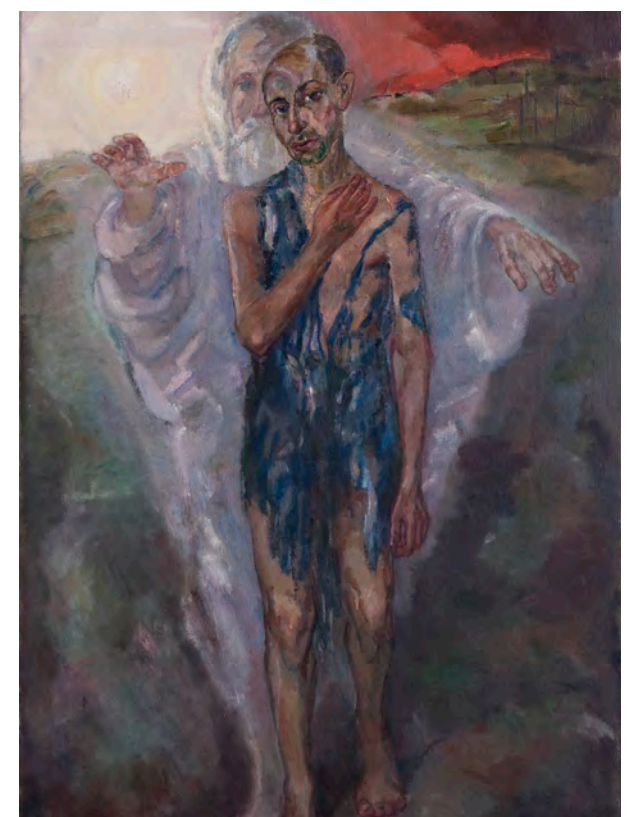




DER SCHMERZ DER BEFREIUNG IM SPIEGEL DER KUNST



Diese Sonderausstellung beruht auf den Beständen des Kunstmuseums von *Yad Vashem* und präsentiert Werke, die in der Zeitspanne zwischen der Befreiung und dem Jahr 1947 entstanden sind. Sie geht der Frage nach, wie Holocaust-Überlebende über das Medium Kunst ihre Befreiung reflektiert haben.

Für die meisten dieser überlebenden Künstler bedeutete die Tatsache, dass sie wieder malen konnten, Freiheit und wiedererlangte Unabhängigkeit. Die freie Motivwahl, das selbstständige Führen von Pinsel oder Bürste gaben den Künstlern nach Jahren der Hilflosigkeit wieder ein Gefühl von Kontrolle – zumindest auf symbolischer Ebene. Mit dem Akt des Malens war ein Prozess der psychologischen Rehabilitation verbunden, in dem das Trauma zur Darstellung kommen konnte.

Einige Künstler, wie Thomas Geve, dokumentierten nur wenige Wochen nach Kriegsende die eigentliche Befreiung. Andere verliehen ihrem wiedererlangten Gefühl von Freiheit Ausdruck, so zum Beispiel Alfred Neumann oder Jakob Zim. Im Gegensatz dazu drückte Samuel Bak in seinem Selbstporträt Schmerz, Einsamkeit und Verzweiflung aus. Endre Bálint wiederum entwickelte eine persönliche Symbolsprache, um sein Trauma zur Darstellung zu bringen, während Eliazer Neuburger den Mythos des Wandernden Juden neu interpretierte. Die Kunstwerke von Zinovie Tolkachev, eines Soldaten der Sowjetarmee, grenzen an die Arbeiten der Überlebenden an: Sie geben die Perspektive des Befreiers wieder.

Nachdem sie endlich befreit worden waren, fanden sich viele Überlebende hin- und hergerissen zwischen Gefühlen der Freude und des Leids, zwischen ihrem Verlangen, zum Leben zurückzukehren und der Notwendigkeit, sich der Zerstörung hinzugeben und zu trauern. Diese widersprüchlichen Bedürfnisse konnten im kreativen Prozess miteinander konfrontiert werden, wie Jakob Zim formulierte: „Ich lebe mit dem Schatten, und schaffe mit dem Licht.“ In diesen bildhaften Worten zeigt sich beispielhaft, wie die Entscheidung zu malen für die Überlebenden den Inbegriff ihrer neuerlichen Hinwendung zum Leben bedeutet.

DER HOLOCAUST

Der Holocaust war ein präzedenzloser, systematischer und auf Totalität angelegter Genozid. Er wurde von NS-Deutschland und seinen Kollaborateuren mit dem Ziel durchgeführt, das gesamte jüdische Volk zu vernichten. Dabei spielte die antisemitische NS-Rassenideologie eine zentrale Rolle.

Zwischen den Jahren 1933 und 1941 verfolgte NS-Deutschland das Ziel, die Juden zu entrechten, zu enteignen, und schließlich zu kennzeichnen und zu konzentrieren. Diese Politik fand in Deutschland und in vielen der besetzten sowie freien Teilen Europas breite Zustimmung.

Das umfassende und systematische Unternehmen, das die Nazis die „Endlösung der Judenfrage“ nannten, wurde ab der zweiten Hälfte des Jahres 1941 umgesetzt. NS-Deutschland hatte vor, sämtliche Juden Europas zu ermorden. In Massenerschießungen wurden über zwei Millionen Juden ermordet. Daneben wurden Millionen Juden aus ganz Europa zusammengetrieben und in Zügen in Vernichtungslager verschleppt – industrielle Mordeinrichtungen, in denen die Juden durch Gas ermordet wurden. Während des gesamten Prozesses wurden die Juden über den wahren Zweck ihrer Deportation hinweggetäuscht.

Bis zum Kriegsende im Mai 1945 waren beinahe sechs Millionen Juden ermordet worden.



Yad Vashem

Gedenkstätte für Holocaust und Heldentum

Yad Vashem wurde 1953 als internationale Einrichtung zur Dokumentation, Erforschung, Lehre und zum Gedenken an den Holocaust gegründet. Yad Vashem, lebendiges Denkmal des jüdischen Volks an den Holocaust, bewahrt die Erinnerung an die Vergangenheit und gibt deren Bedeutung an zukünftige Generationen weiter.

Diese Ausstellung wurde von Yad Vashems Museumsabteilung (Bereich Wanderausstellungen) hergestellt.

Kuratorin: **Eliad Moreh-Rosenberg** | Zweite Kuratorin: **Orly Nachmani-Ohana**

Grafik: **Einat Berlin, Limor Davidovich**



Zinovii Tolkatchev (1903-1977)

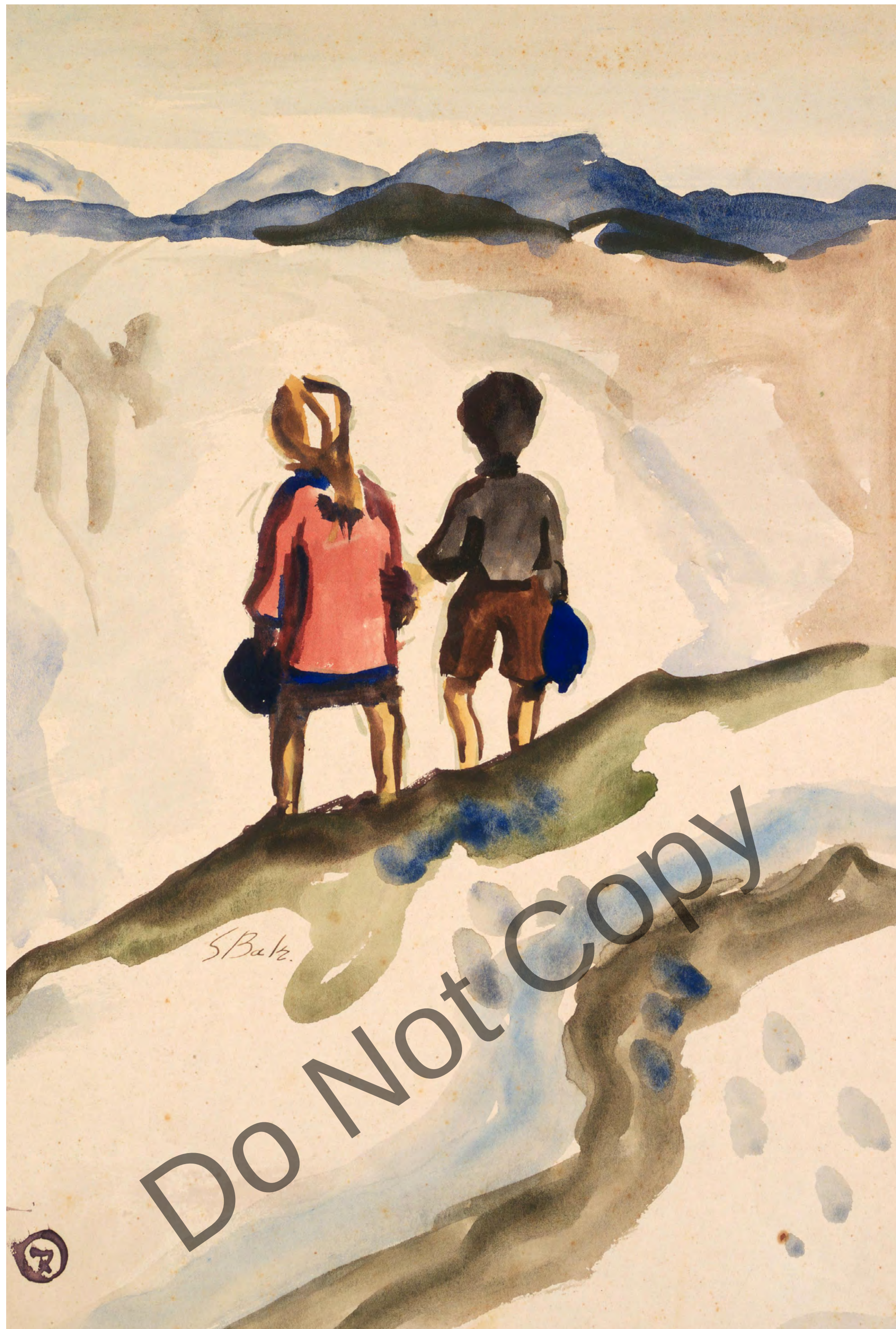
**Die Befreier sind angekommen
Auschwitz, 1945**

Bleistift und Wasserfarben auf Papier
29,7x21 cm

Geschenk von Anel Tolkatcheva und Ilya Tolkatchev, Kiew

Diese Zeichnung stellt den Augenblick der Befreiung aus der Perspektive des Befreiers dar: Die Gefangenen empfangen aufgeregt und freudig die Soldaten der Roten Armee als ihre Retter.

Geboren in Schtschedrin, Russland. Tolkatchev war in der kommunistischen Jugendbewegung und später in der Partei aktiv. Er begann 1928 in Kiew Kunst zu studieren und präsentierte im Jahr 1929 eine Ausstellung zu Lenins Tod. Während der 30er Jahre illustrierte er verschiedene Bücher, unter anderem Werke von Maxim Gorky und Sholem Aleichem. Außerdem zeigte er seine Serie „Das Shtetl“ in einer Ausstellung. Von 1941 bis 1945 diente er als offizieller Künstler in der Roten Armee. Im Sommer 1944 wurde er nach der Befreiung Majdaneks den sowjetischen Streitkräften zugeteilt, später dann den Truppen, die Auschwitz befreiten. In diesen Lagern malte und zeichnete er eine Serie von Kunstwerken, in denen er die entsetzlichen Szenen festhielt, deren Zeuge er wurde. Diese Reihe wurde nach Kriegsende in ganz Polen gezeigt. Gestorben in Kiew.



Samuel Bak (geb. 1933)
Kinder, allein
Lager für Displaced Persons, Landsberg, 1945
Rötelstift auf Papier
40,6x27,5 cm
Geschenk des Künstlers

Der junge Samuel Bak lebte unmittelbar nach dem Krieg mit seiner Mutter in einem Lager für Displaced Persons. Das Schicksal der dort untergebrachten Waisenkinder, die alleine in einer feindseligen Welt standen, weckte sein Mitgefühl. Die Position der beiden Kinder in der Bildmitte, hinter ihnen die Fußstapfen im Schnee und vor ihnen die ferne Berglandschaft, deutet den langen Weg an, den die beiden bereits zurückgelegt haben und die vielen Schwierigkeiten, die noch vor ihnen liegen.

Bak wurde in Wilna geboren. Nachdem die Deutschen im Jahr 1941 die Stadt besetzten, versteckte er sich zusammen mit seiner Mutter in einem Kloster des Benediktinerordens. Zwei Jahre später nahmen die Deutschen das Kloster ein, und Bak war gezwungen, mit seiner Mutter in das Ghetto zu ziehen. Bald offenbarte sich sein künstlerisches Talent. Als er neun Jahre alt war, wurde im Ghetto eine erste Ausstellung mit seinen Arbeiten gezeigt. Im Sommer 1943 wurde Familie Bak in ein Arbeitslager geschickt. Samuels Vater konnte seinen Sohn Samuel aus dem Lager schmuggeln, er selbst wurde jedoch kurz danach ermordet. Samuel und seine Mutter kehrten wieder in das Kloster zurück, wo sie sich bis Kriegsende verstecken konnten. Nach all diesen traumatischen Erfahrungen fanden sie sich in Deutschland wieder, wo sie im Lager für Displaced Persons in Landsberg lebten. Trotz der harten Lebensumstände sorgte Samuels Mutter bereits damals dafür, dass ihr Sohn eine künstlerische Ausbildung erhielt. Im Jahr 1948 wanderte Samuel Bak mit seiner Mutter in Israel ein und nahm an der *Bezalel Akademie für Kunst und Design* in Jerusalem ein Studium auf. Später zog er nach Paris, dann nach Rom und in die Schweiz. Mittlerweile hatte er internationales Ansehen erlangt. Heute lebt er als erfolgreicher Künstler in den USA.



Thomas Geve (geb. 1929)
Hurra, die Freiheit
Lager für Displaced Persons Buchenwald, 1945
 Bleistift, Farbstift und Wasserfarben auf Papier
 10x15 cm
 Geschenk des Künstlers

Dieses Bild ist Teil einer Serie, die Thomas Geve unmittelbar nach der Befreiung malte, um seinem Vater einen Bericht über seine Erlebnisse während des Krieges zu geben. „So habe ich damals als 15-jähriger Weimar gesehen. Ich war beeindruckt, welch andere Spiele die Kinder in den Straßen spielten. Erst 50 Jahre später besuchte ich die Stadt wieder, weil dort meine Miniaturbilder in einer Ausstellung in der Gedenkstätte Buchenwald gezeigt wurden.“ (Thomas Geve)

Geboren in Züllchow. Im Jahr 1939 zog er mit seiner Familie nach Berlin. Sein Vater wanderte nach England aus, Thomas und seine Mutter konnten jedoch nicht mitkommen und blieben in Berlin. Nachdem die jüdischen Schulen geschlossen wurden, fand er Arbeit auf dem jüdischen Friedhof Weißensee. Im Juni 1943 wurde er mit seiner Mutter nach Auschwitz deportiert. Dort wurden sie voneinander getrennt, und seine Mutter wurde ermordet. Thomas wurde einem Maurer-Kommando zugewiesen. Als im Januar 1945 die Rote Armee vorrückte, wurde er auf einem Todesmarsch nach Groß-Rosen und Buchenwald getrieben. Im April befreite ihn die amerikanische Armee. Kurz nach seiner Befreiung zeichnete er ca. 80 Arbeiten, die seine persönliche Geschichte während des Krieges dokumentieren. Er wurde in ein Waisenhaus in die Schweiz gebracht, später nach England, wo er seinen Vater wiederfand. Er wanderte im Jahr 1950 nach Israel aus. Nachdem er während des Armeedienstes als Ingenieursoffizier gedient hatte, nahm er ein Studium als Bauingenieur auf, was auch sein Beruf wurde. Er veröffentlichte seine Memoiren in dem Buch „Geraubte Kindheit: Ein Junge überlebt den Holocaust“.



Nelly Toll (1935-2021)

**Befreiung
Lvov, 1944**

Wasserfarben auf Papier
28,4x18 cm

Nelly Toll verbindet in ihrem Bild über die Befreiung die Göttinnen des Sieges und der Freiheit: Eine verhüllte Figur mit Flügeln hebt im Triumph ihre Hand, um einen Lichtstrahl zu fassen. Die Neunjährige war von den Geschichten der griechischen Mythologie beeinflusst, die die Mutter ihr im Versteck erzählt hatte. Die naive Perspektive des Mädchens kommt in der Gestalt der herrlichen Dame mit eleganter Frisur und prunkvollem goldenen Kleid zum Ausdruck.

Geboren in Lvov, Polen, als Tochter des Ehepaars Meises. Mit der deutschen Besetzung der Stadt im Jahr 1941 wurde ihre Familie in das Ghetto vertrieben. Nellys jüngerer Bruder wurde in einer sogenannten „Aktion“ gefasst und verschwand. Nelly und ihre Mutter versuchten, gemeinsam mit einer Gruppe von Flüchtlingen über die Grenze nach Ungarn zu gelangen, was aber fehlschlug. Im Jahr 1943 fand sie, nun acht Jahre alt, gemeinsam mit ihrer Mutter Zuflucht in einem kleinen Zimmer bei einer christlichen Familie in der Stadt. In diesem Versteck fertigte sie auf kunstvolle Weise eine große Bildersammlung über ihr Leben vor dem Krieg an, in denen Vorstellung und Wirklichkeit ineinander übergehen. Zudem führte sie ein Tagebuch, in dem sie ihr Leben im Versteck beschrieb. Nachdem die Stadt im Jahr 1944 befreit wurde, begriffen Mutter und Tochter, dass sie die einzigen Überlebenden der Familie waren. Sie blieben für einige weitere Jahre, in denen Nelly Kunst studierte, in Europa. Danach emigrierte sie in die USA, wo sie weiterhin malte und Aufsätze und Bücher verfasste. Heute ist Nelly Toll emeritierte Professorin für Literatur.



Alfred Neumann (1900-1968)

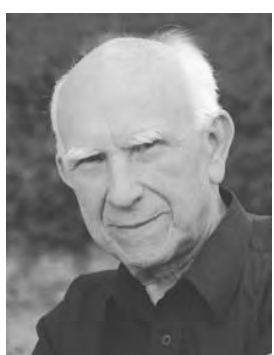
**Frau auf dem Balkon
Theresienstadt, 1945**

Wasserfarben und Bleistift auf Papier
22x30 cm

Geschenk von Jaroslav Šubrt in Erinnerung an seine Frau Inge Šubrt

Am 7. Mai 1945, einen Tag vor der Ankunft der Roten Armee in Theresienstadt, und zwei Tage nachdem der deutsche Kommandant Rahm das Ghetto verlassen hatte, malte Alfred Neumann sein Wohnquartier. Diese friedliche Alltagsszene verrät die Sehnsucht des Künstlers, zu einem ruhigen und geregelten Leben zurückzukehren.

Geboren in Wien, aufgewachsen in Brünn. Er meldete sich bei der österreichisch-ungarischen Armee und diente im Ersten Weltkrieg. Im Jahr 1922 kehrte er nach Wien zurück, wo er an der *Akademie der bildenden Künste* ein Architekturstudium aufnahm. 1925 zog er nach Paris und arbeitete unter dem Architekten August Perret. Er kehrte im Jahr 1936 nach Brünn zurück und zog später nach Prag. Hier wurde er 1943 festgenommen. Im Februar 1945 wurde er in das Ghetto Theresienstadt deportiert. Nach der Befreiung kehrte Neumann nach Brünn zurück. 1949 emigrierte er nach Israel. Am *Technion in Haifa* erhielt er einen Lehrauftrag und wurde später Dekan an der Fakultät für Architektur und Stadtplanung. Im Jahr 1965 zog er nach Quebec in Kanada und unterrichtete an der *Laval Universität*. Dort erlag er wenige Jahre später einer Krankheit.



Jakob Zim (Cymberknopf) (1920-2015)

Ansicht von Buchenwald, wenige Tage nach der Befreiung Buchenwald, 1945

Wasserfarben auf Papier

18,7x29,3 cm

Geschenk des Künstlers

Dieses Aquarell entstand wenige Tage nach der Befreiung. Das wieder erlangte Gefühl von Freiheit kommt in der Fähigkeit des Künstlers zum Ausdruck, die Schönheit seiner Umgebung wahrzunehmen und zu malen. „In einem der Zimmer fand ich eine kleine Schachtel mit Farben und Pinseln... von einem der Kinder der Nazis. Ich setzte mich hin und malte die Ansicht außerhalb des grauen Lagers. Das war keine deutsche Landschaft, die ich da auf dieses kleine Stück Papier malte, das war eine Frühlingslandschaft, die Landschaft meines Frühlings... Diese verfluchte Landschaft.“ (Jakob Zim)

Jakob Zim, Sohn eines Schildermalers, wurde in Sosnowiec (Polen) geboren. Er schloss sich einer zionistischen Jugendbewegung an und studierte Kunst. Nach dem deutschen Überfall auf Polen im Jahr 1939 wurde er mit seiner Familie in das Ghetto eingewiesen, wo er und sein Bruder Emmanuel in einer Werkstatt für Kunstgewerbe arbeiten mussten. Im August 1943 wurden seine Eltern und sein Bruder Emmanuel nach Auschwitz deportiert und ermordet. Jakob wurde 1944 in das Arbeitslager Annaberg verschleppt und von dort aus weiter nach Blechhammer. Dort traf er auf seinen Bruder Nathan. Beide wurden 1945 von Blechhammer auf einem Todesmarsch nach Buchenwald getrieben, wo sie später befreit wurden. Die OSE organisierte die Übersiedlung einer Gruppe von „Buchenwald-Kindern“ nach Frankreich, darunter auch die Brüder Jakob und Nathan Zim. Noch im Jahr 1945 emigrierten sie nach Eretz Israel. Jakob Zim studierte an der *Bezalel Akademie für Kunst und Design* in Jerusalem unter Jacob Steinhardt und Mordecai Ardon. 1948 kämpfte er im Unabhängigkeitskrieg. Später machte er als Grafikdesigner Karriere, seine Arbeiten wurden in zahlreichen Ausstellungen in Israel und anderen Ländern gezeigt.



Ilka Gedo (1921-1985)

**Selbstporträt
Budapest, 1947**

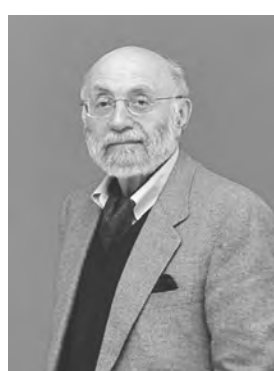
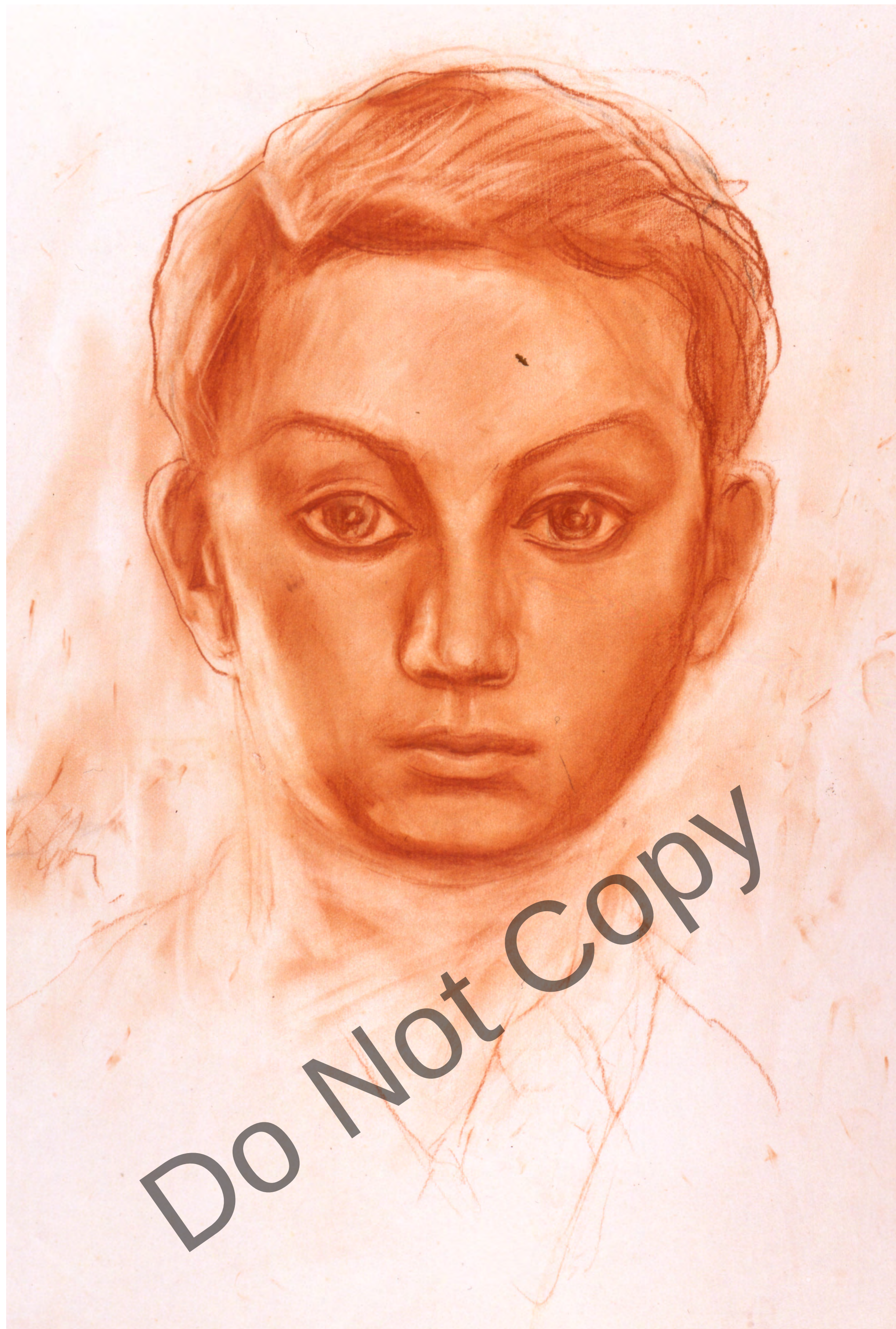
Kreide auf Papier

50x35,2 cm

Geschenk aus dem Nachlass der Künstlerin

Kurz nach der Befreiung porträtierte sich die 26-jährige Ilka Gedo als zerbrechlichen Oberkörper ohne Kopf, die Hände im Schmerz verformt. Das Porträt verrät die Schwierigkeiten der Künstlerin, von ihrem ausgehöhlten Daseinszustand und den verstörenden Fragen nach ihrer Identität wieder zum Leben zurückzukehren.

Ilka Gedo wurde in Budapest geboren. Sie nahm Privatstunden in Kunst, ihre Lehrer waren unter anderem Tibor Gallé und Viktor Erdei. Ihre erste Ausstellung im Jahr 1940 wurde von der *Hungarian Jewish Cultural Association* (OMIKE) gefördert. Von 1942 bis 1943 studierte sie Kunst an István Orkényi-Strassers Privatschule. Die deutsche Wehrmacht marschierte im März 1944 in Ungarn ein. Im Zuge der deutschen Besetzung wurde Gedo im Juni 1944 in eines der Judenhäuser in Budapest eingewiesen, die mit einem Davidsstern gekennzeichnet waren. Dieses Haus lag in dem Stadtteil, der im November desselben Jahres zum Ghetto von Budapest erklärt wurde. Als sie zum Transport in den Osten eingeteilt wurde, meldete sich statt ihrer eine ältere Frau aus ihrer Gemeinde. Auf diese Weise konnte Gedo den Transporten entkommen. Es gelang ihr, sich im Ghetto zu verstecken. Nach der Befreiung von Budapest am 18. Januar 1945 durch die sowjetische Armee konnte Gedo ihr Versteck verlassen. Sie nahm ein Studium an der Ungarischen Akademie der bildenden Künste auf. Im Jahr 1946 heiratete sie den Biochemiker Endre Bíró, mit dem sie zwei Söhne hatte. Nach einer längeren Schaffenspause begann Gedo im Jahr 1968, wieder zu malen. Ein Jahr später, 1969, ging sie für ein Jahr nach Paris. Gedos Werke wurden in zahlreichen Ausstellungen in Budapest und Paris gezeigt.



Samuel Bak (geb. 1933)
Selbstportrait
Lager für Displaced Persons, Landsberg, 1945
Rötelstift auf Papier
51x33 cm
Geschenk des Künstlers

Samuel Bak zeichnete dieses Selbstportrait im Alter von 12 Jahren im Lager für Displaced Persons in Landsberg. Durch die hervorgehobenen Augen, den direkten, ernsten Blick und den frei schwebenden, körperlosen Kopf betont der junge Künstler seine Rolle als Augenzeuge und Überlebender.

Bak wurde in Wilna geboren. Nachdem die Deutschen im Jahr 1941 die Stadt besetzten, versteckte er sich zusammen mit seiner Mutter in einem Kloster des Benediktinerordens. Zwei Jahre später nahmen die Deutschen das Kloster ein, und Bak war gezwungen, mit seiner Mutter in das Ghetto zu ziehen. Bald offenbarte sich sein künstlerisches Talent. Als er neun Jahre alt war, wurde im Ghetto eine erste Ausstellung mit seinen Arbeiten gezeigt. Im Sommer 1943 wurde Familie Bak in ein Arbeitslager geschickt. Samuels Vater konnte seinen Sohn Samuel aus dem Lager schmuggeln, er selbst wurde jedoch kurz danach ermordet. Samuel und seine Mutter kehrten wieder in das Kloster zurück, wo sie sich bis Kriegsende verstecken konnten. Nach all diesen traumatischen Erfahrungen fanden sie sich in Deutschland wieder, wo sie im Lager für Displaced Persons in Landsberg lebten. Trotz der harten Lebensumstände sorgte Samuels Mutter bereits damals dafür, dass ihr Sohn eine künstlerische Ausbildung erhielt. Im Jahr 1948 wanderte Samuel Bak mit seiner Mutter in Israel ein und nahm an der *Bezalel Akademie für Kunst und Design* in Jerusalem ein Studium auf. Später zog er nach Paris, dann nach Rom und in die Schweiz. Mittlerweile hatte er internationales Ansehen erlangt. Heute lebt er als erfolgreicher Künstler in den USA.



Alexander Bogen (Katzenbogen) (1916-2010)

Ruinen des Wilnaer Ghettos

Wilna, 1944

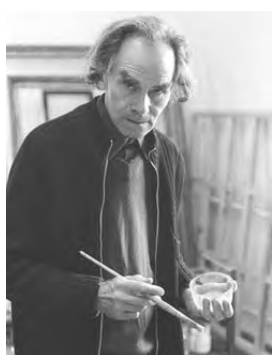
Bleistift und Kohle auf Papier

24,1x32,5 cm

Geschenk des Künstlers

Alexander Bogen, der an den Kämpfen um die Befreiung Wilnas beteiligt war, kehrt in die zerstörte Stadt seiner Kindheit zurück und zeichnet die Ruinen des Ghettos. Auf diese Weise bringt er seine Trauer über die Zerstörung des „Jerusalems von Litauen“ zum Ausdruck, das vor dem Krieg ein wichtiges Zentrum jüdischer Kultur war.

Geboren in Tartu, Estland. Etwa zwei Jahre später, nachdem sein Vater zur Roten Armee eingezogen worden war und im Kampf fiel, zog die Familie nach Wilna. Hier begann Bogen im Jahr 1936 sein Studium an der Kunstakademie. Der Beginn des „Unternehmens Barbarossa“ unterbrach sein Studium. Bogen und seine Frau versuchten zu fliehen, wurden allerdings gefangen genommen und zunächst in das Ghetto von Swieciany, später in das Ghetto von Wilna verschleppt. Im Juli 1943 gelang es Bogen, aus dem Ghetto in die Wälder von Narocz zu entkommen, wo er sich den Partisanen anschloss. Diese beauftragten ihn, heimlich in das Ghetto einzudringen, um dort Gruppen von Jugendlichen zu organisieren und sie zur Verstärkung der Partisanen aus dem Ghetto zu schmuggeln. Bogens Frau und seine Schwiegermutter hatten sich ihm angeschlossen. Außerdem übernahm er die Aufgabe, das Leben und die Aktionen der Partisanen in Skizzen festzuhalten. Nach dem Krieg kehrte das Paar nach Wilna zurück, wo Bogen sein Studium abschloss und daraufhin zum Professor an der Kunstakademie in Lodz ernannt wurde. Im Jahr 1951 emigrierte das Paar nach Israel. Bogen unterrichtete Kunst an der Hebräischen Universität in Jerusalem und war außerdem Vorsitzender der Vereinigung der Maler und Bildhauer in Israel. Er starb in Tel Aviv.



Endre Bálint (1914-1986)

Bergen Belsen

Ungarn, 1946

Linolschnitt

17,5x28,5 cm

Endre Symbolsprache umfasst scharfe Formen, gekappte Elemente und gespaltene Köpfe. Damit drückt er zum einen sein Ringen mit seinem persönlichen Trauma aus, zum anderen das Ausmaß des Mordens und der Zerstörung anderer. Die Inschrift „Bergen Belsen“ bezieht sich auf die grauenhaften Bilder dieses Lagers, die nach der Befreiung weltweit veröffentlicht wurden.

Bálint wurde in Budapest in eine gebildete Familie geboren. Im Jahr 1934 schloss er sein Designstudium an der *Ungarischen Hochschule für Kunst und Design* ab und setzte seine Studien bei János Vaszary und Vilmos Aba Novák fort. 1944 wurde er in ein Zwangsarbeiterkommando in Transsilvanien verschleppt. Mit Hilfe seiner Mutter gelang ihm die Flucht, und die folgenden Monate konnte er sich bis zum Kriegsende bei einer katholischen Familie versteckt halten. Nach der Befreiung verbrannte er angesichts des zerstörten Budapest fast alle seiner Arbeiten aus der Vorkriegszeit und begann, seine Erlebnisse während des Holocaust darzustellen. Im Jahr 1945 schloss er sich der „Europäischen Schule“, einer avantgardistischen Künstlergruppe, an. Er blieb in Budapest und engagierte sich im künstlerischen und kulturellen Leben der Stadt.



Eliazer (Elie) Neuburger (1891-1972)

Ahasver (Der Wandernde Jude)

Amsterdam, 1947

Öl auf Leinwand

200x120 cm

Geschenk von Yehezkel Kelman Weissblum Robin, Amsterdam

Ein Mann in zerrissener Kleidung, barfuß und schutzlos, starrt mit schuldbeladenem Gesichtsausdruck den Betrachter an. Hinter ihm steht eine geheimnisvolle Gestalt, ein alter Mann, der an den Propheten Elijah erinnert und seine Hand wie zu einem Segen anhebt. Der Kontrast zwischen den beiden Figuren wird auch im Bildhintergrund aufgerufen: Neben dem raucherfüllten, brennenden Himmel erscheint die Andeutung eines Davidsterns. Neuburger, selbst Überlebender des Holocaust, stellt den Überlebenden in der Gestalt des Wandernden Juden dar, wobei unklar ist, ob dieser auf seinem beschwerlichen Weg Segen oder Fluch in sich trägt.

Neuburger wurde in Amsterdam in eine Arbeiterfamilie mit sechs Kindern geboren. Sein Vater war von Beruf Diamantenschneider. Von klein an hatte Eliazer Neuburger den Wunsch, Künstler zu werden, und besuchte gemeinsam mit seinem Vater viele Museen. Allerdings förderte sein Vater die künstlerische Begabung seines Sohnes nicht weiter, sondern sorgte dafür, dass dieser in der Fabrik als Diamantenschneider arbeitete. Abends studierte Neuburger jedoch in den Ateliers von Hendrik Maarten Krabbe und Gerrit Willem Knap. Im Jahr 1922 heiratete er Johanna Petronella Maria Bijlard, mit der er eine Tochter hatte. Während des Holocaust konnte sich die Familie mit Hilfe von Nachbarn im Studio versteckt halten. Nach dem Krieg konzentrierte Neuburger sich auf Porträt- und Landschaftsmalerei. Er porträtierte die kulturelle Elite sowie die Landschaften um Amsterdam. Viele seiner Gemälde befinden sich heute in der Sammlung des *Jüdischen Historischen Museums* in Amsterdam.